

# ÜBER EINIGE EPISTEMISCHEN TYPEN DER DESKRIPTIVEN DEFINITIONEN

KORNEL SOLT

1. W.K. Essler behauptete: 'Die Definitionslehre gehörte seit jeher zu den Stiefkindern der Wissenschaften...' ([6], S. 65). Wenn wir die Ergebnisse betrachten, hat Essler wirklich recht. Zahlreiche Probleme der Definitionen sind auch heute noch nicht befriedigend gelöst. Bestrittene Probleme sind z. B. der Unterschied zwischen den realen und den nominalen Definitionen, die Eigenschaften der intensionalen und der extensionalen Definitionen, die Existenz extensionaler Definitionen, die korrekte symbolische Beschreibung der normativen Definitionen, usw. Auch die epistemischen Funktionen der Definitionen sind noch nicht beruhigend aufgeklärt.

Hier möchte ich einige Bemerkungen über die epistemischen Funktionen der deskriptiven Definitionen darlegen.

## I

2. Es gibt verschiedene Aufteilungen und demgemäss auch verschiedene Typen der Definitionen. So z.B. unterscheidet man *reale*, *konzeptuale* und *nominale* Definitionen (gemäss den ontischen Eigenschaften des Definiendums), Definitionen von *Prädikatenkonstanten*, *Individuenkonstanten* und *logischen Konstanten* (gemäss den logischen Eigentümlichkeiten des Definiendums), *deskriptive* und *normative* Definitionen<sup>(1)</sup> (gemäss dem logischen Charakter der Definition als Satz), *intensionale* und *extensionale* Definitionen (gemäss der Art der ausgesagten Identität des Definiendums mit dem Definienten), usw.

(1) R. ROBINSON heisst die normativen Definitionen 'stipulative' ([12]), W. V. O. QUINE heisst sie 'legislative' und die Deskriptiven: 'discursive' ([10]).

3. Es ist besonders wichtig die Aufteilung der Definitionen in Deskriptiven und in Normativen. <sup>(2)</sup> Eine deskriptive Definition ist z.B. *'Die Hypertonie ist erhöhter Blutdruck'*. Dieser Satz ist eine Aussage. Sie behauptet eine spezielle (später noch näher erörternde) Identität des Definiendums (A) mit dem Definierten (B). Folgenderweise ist eine deskriptive Definition entweder wahr oder falsch (in der zweiwertigen Logik). Sie ist nicht normativ. Sie hat Seincharakter. Sie antwortet auf eine *'was ist das ?'*-artige Frage.

Eine normative Definition ist dagegen keine Aussage, sondern eine Norm. Z.B. *'Unter »Zuwachs« soll der Adressat jene Sache verstehen, die später Bestandteil der Erde geworden ist !'* <sup>(3)</sup> Eine normative Definition befiehlt dem Adressaten ein Zeichen in einer bestimmten Weise zu verwenden. Sie ist weder wahr noch falsch. Sie ist obligatorisch. Sie antwortet auf eine *'Was soll ich tun ?'*-artige Frage. Eine normative Definition sagt aus, dass eine neue Bedeutungsrelation (=Relation zwischen Zeichenform und Intension) obligatorisch ist. Sie *schafft* eine neue Bedeutungsrelation.

4. In der Definitionstheorie können wir drei Standpunkte in Hinsicht der Existenz der deskriptiven und der normativen Definitionen unterscheiden: (a) Einer Meinung nach sind alle Definitionen deskriptive (z.B. W.K. Essler [6], R. Rogers [13], D. P. Gorski [7]). (b) Andere vertreten den Standpunkt, dass alle Definitionen normative sind (z.B. W. C. Salmon [14]). <sup>(4)</sup> (c) Und zuletzt gibt es Autoren, die die Existenz beider Formen gleichzeitig zulassen (z.B. R. Robinson [12], I. M. Copi [5], W. V. O. Quine [10].) Meiner Ansicht nach ist die Richtigkeit des letzterwähnten Standpunkts empirisch, durch den tatsäch-

<sup>(2)</sup> W. V. O. QUINE behauptet: 'Legislative definition introduces a notation hitherto unused or used only at variance... so that a convention is wanted to settle the ambiguity. Discursive definition, on the other hand sets forth a preëxisting relation of interchangeability or coëxtensiveness between notations in already familiar usage.' ([10], S. 50).

<sup>(3)</sup> Das ist der implizite Inhalt des 126 §-s des Ungarischen Zivilgesetzbuchs.

<sup>(4)</sup> Salmon schreibt: 'Definitions express ... conventions.' '... the definition, as a formulation of a convention, is neither true nor false' ([14], S. 90).

lichen Sprachgebrauch bewiesen: *es gibt* (in der Wirklichkeit) solche Sätze, die deskriptive Definitionen sind.

## II

5. Hier möchte ich die folgenden semiotischen Begriffe anwenden. In einer natürlichen Sprache (*L*) gibt es vielerlei Zeichen. Sei der Begriff des 'Zeichens' hier als ein semiotischer Grundbegriff betrachtet, dessen Inhalt intuitiv klar und bekannt vorge setzt ist. Im Kreise der Zeichen können wir eine spezielle Gruppe unterscheiden. Und zwar gibt es Zeichen, die eingliedrige (und nicht leere) Eigenschaften von Individuen bezeichnen. In der Folge heisse ich solche Zeichen 'Designatoren'. Designatoren sind z.B. 'der Mensch', 'das Haus', 'ungarische Staatsangehörigkeit', 'grün', 'interessant', usw.

6. Ein Designator hat dreierlei Eigenschaften: (a) *äussere Form*, (b) *Intension* und (c) *Extension*. Die Intension ist die Bedeutung des Designators (die durch ihn ausgedrückte Eigenschaft). Die Extension eines Designators ist die Menge, deren Elemente jene Individuen sind, welche die durch den Designator ausgedrückte Eigenschaft besitzen.

Es ist bekannt, dass eine gegebene Intension eine gegebene Extension impliziert. (Die umgekehrte Implikation ist nicht gültig.) So determiniert eine gegebene Designatorenintension intensional eine gegebene Designatorenextension. Demgemäss impliziert die Intensionsgleichheit<sup>(5)</sup> von zwei Designatoren deren Extensionsgleichheit (aber nicht umgekehrt).<sup>(6)</sup> Z.B. die Designatoren: 'Hypotermie' und 'die krankhafte Versenkung der Temperatur des menschlichen Körpers' sind intensional

(5) G. KLAUS behauptet: 'Zwei Zeichen ... sind synonym, wenn sie die gleiche Bedeutung haben.' 'Die Ausdrücke » Intensionsgleichheit « und » Synonymie « sind selbst synonym.' ([8], S. 73.)

(6) Siehe z.B. die Behauptungen von E. W. Beth: '... sameness of intension implies sameness of extension, the converse implication clearly does not hold true.' ([3], S. 66.) — P. Weingartner schreibt (nachdem er mehrere Beispiele analysiert hat): 'The moral of these examples seems to be that intensional identity is stronger and should imply extensional identity but not vice versa.' ([15], S. 332.)

(und folgenderweise auch extensional) gleich. Dagegen sind z.B. diese Designatoren: 'die eine von den zwei grössten Städten Ungarns' und 'die eine von den zwei wichtigsten industriellen Zentren Ungarns' extensional gleich, aber nicht auch intensional gleich. (Die Extensionen beider Designatoren sind durch die Menge {Budapest, Miskolc} repräsentiert.) (7)

### III

7. Es gibt eine explizite Form der deskriptiven Designatoren-Definitionen:  $A =_{Def} B$ . Weiterhin heisse ich diese Art der Definitionen kurz 'deskriptive Definitionen'.  $A$  und  $B$  sind Designatoren. Das Symbol ' $=_{Def}$ ' drückt eine (noch näher zu erklärende) 'definitorische Identität' aus.

In welcher Weise können  $A$  und  $B$  identisch sein? Da  $A$  und  $B$  nur dreierlei Eigenschaften haben (Form, Intension und Extension), so sind nur dreierlei Identitäten von  $A$  und von  $B$  möglich: (a) die Gleichheit der *Formen*, (b) die Gleichheit der *Intensionen* (und gleichzeitig der Extensionen) und (c) die Gleichheit der *Extensionen* (ohne der gleichzeitigen Gleichheit der Intensionen).

8. Die erste Möglichkeit ist natürlich ausgeschlossen (Verbot der Zirkularität). Treffend behauptet Quine: (in einer Definition) '...sagen wir nicht von Namen aus, dass sie identisch sind, sondern von den benannten Sachen...' ([11], S. 249.) (8)

(7) G. KLAUS behauptet z.B. bezüglich der Designatoren: 'Indianer' und 'Ureinwohner Amerikas': '...sie sind umfangsgleich sie haben die gleiche Extension, sie sind aber nicht bedeutungsgleich, sie haben verschiedene Intensionen.' ([8], S. 73.)

(8) WITTGENSTEIN behauptet im 'Tractatus': 'Die Identität der Objekten drücke ich mit der Identität der Zeichen aus und nicht mit der Hilfe des Identitätszeichens.' (5.53) — Meiner Meinung nach ist diese Behauptung streitbar. In der Sprache gibt es Synonyme, das heisst Zeichen, die nicht gleichgestaltet aber intensional gleich sind. Die Synonyme sind verschiedene Zeichen. Die Identität der, durch Synonyme ausgedrückten Objekte können wir nur mit Hilfe des Identitätszeichens (das heisst: es zwischen zwei Synonyme setzend) und nicht mit der Identität der Zeichen ausdrücken.

Ich glaube, Quine hat recht. Er schreibt: 'Die Notwendigkeit der Identität folgt aus einer sprachlichen Eigentümlichkeit.' ([11], S. 250.) — (Näm-

Demgemäss sind nur zweierlei Arten der deskriptiven Definitionen logischerweise möglich: (1) die *intensionalen* und (2) die *extensionalen*. Der Typ (1) sagt die Intensionsgleichheit (und automatisch auch die Extensionsgleichheit) von *A* und *B* aus. Der Typ (2) sagt dagegen nur die Extensionsgleichheit von *A* und *B*, aber deren gleichzeitige intensionale Verschiedenheit aus.

Beispiele: 'Die Hypothermie ist die krankhafte Versenkung der Temperatur des menschlichen Körpers'. (Intensionale deskriptive Definition.) 'Die Rothäuter sind die Ureinwohner Amerikas.' (Extensionale deskriptive Definition.) <sup>(9)</sup>

9. Ich möchte mich hier mit einigen epistemischen Eigenschaften (Funktionen) der deskriptiven Definitionen befassen. In einer Kommunikation hat eine Definition gleichzeitig gewisse *objektive* und gewisse *subjektive* Merkmale. Die objektiven Merkmale sind nicht epistemisch. Sie sind z.B. ontisch, semiotisch, logisch. Diese Merkmale sind (in einer gegebenen Definition) *ständig*. Die subjektiven Merkmale sind epistemisch. Sie sind *veränderlich* (variabel). Die epistemischen Eigenschaften (Funktionen) einer Definition hängen immer von jener epistemischen Situation ab, in der die Definition als Kommunikation ausgesprochen wird.

Die objektiven Merkmale einer Definition <sup>(10)</sup> kann man *selbstständig* (ohne Rücksichtnahme der konkreten subjektiv-epistemischen Merkmale der gegebenen Definition) untersuchen. Umgekehrt gilt das nicht. Man kann die subjektiv-epistemischen Merkmale einer gegebenen Definition ohne der vorherigen Rücksichtnahme der objektiv-nicht-epistemischen Merkmale nicht analysieren. <sup>(11)</sup>

lich aus jener Eigentümlichkeit der Sprache, dass sie gleichbedeutende aber nicht gleichgestaltete Wörter, d.h. Synonyme, enthält.)

<sup>(9)</sup> W. K. ESSLER schreibt: 'Durch die Definition eines Ausdrucks wird seine Intension auf die anderer Begriffe zurückgeführt...' ([6], S. 65.) — (Daraus folgt, dass Essler ausschliesslich die intensionalen deskriptiven Definitionen als Definitionen betrachtet. Damit bin ich nicht einverstanden.)

<sup>(10)</sup> So z.B. deren Wahrheit oder Falschheit.

<sup>(11)</sup> Die epistemischen Eigenschaften der Definitionen wurden besonders von C. POPA untersucht. Er schreibt z.B.: '... the definition is a reduction method in relation to a subject ( $s_2$  or the receiver subject) of the un-

10. Es gibt mehrere möglichen epistemischen Funktionen ('Arten') der deskriptiven Definitionen. Daraus möchte ich mich in der Folge nur mit drei Typen befassen.

Sei unser 'epistemischer Ausgangspunkt' der Folgende:  $s_1$  und  $s_2$  führen eine Konversation und  $s_2$  weiss etwas nicht, was  $s_1$  weiss.  $s_2$  hat eine Frage an  $s_1$  aufgestellt und  $s_1$  antwortet ihm mit einer Definition. So gibt es einen epistemischen Niveauunterschied zwischen  $s_1$  und  $s_2$  zugunsten des Vorigen. <sup>(12)</sup> Diese 'normale epistemische Situation' wird im Weiteren ständig vorausgesetzt.

Unterscheiden wir noch zwei Zeitpunkte:  $t_1$  ist der Zeitpunkt, wann  $s_2$  seine Frage gestellt hat und  $t_2$ , wann er die Antwort von  $s_1$  versteht. Es wird für uns das 'epistemische Niveau'  $s_2$ 's bezüglich der Komponenten der gegebenen Definition in  $t_1$  und in  $t_2$  wichtig.

Nehmen wir in der Folge auch das an, dass die von  $s_1$  mitgeteilte deskriptive Definition wahr ist.

#### IV

11. In einer gewissen epistemischen Situation funktioniert eine deskriptive Definition als *Wörterklärung*.

Wenn wir etwas nicht wissen, dann stellen wir Fragen. So fragen wir einen  $s_1$  ('wer' natürlich auch ein Wörterbuch, Lexikon oder Fachbuch sein kann). Das kleine Kind, der Schüler, der Erwachsene, der Wissenschaftler, usw., alle stellen oft

known (definiendum) to the known (definiens). ([9], 1.93) 'A definition necessarily claims for a pragmatic and gnosiologic approach. Without a distinction between *known* terms ... on the one hand and *unknown* terms ... on the other the definition becomes devoid of sense.' (1.9) '...the definition must be permanently looked at as an epistemological instrument. (2.8)

Ich glaube, dass Popa die Wichtigkeit des epistemischen Aspektes bezüglich der Definitionen überschätzt. Eine epistemische Untersuchung der Definitionen kann nie selbstständig sein. Die Untersuchung der objektiven Merkmale hat immer *den Primat* vor der Untersuchung der subjektiven Merkmale.

<sup>(12)</sup> Siehe die Erörterungen von C. Popa in [9], 1.94.

Fragen um etwas kennenzulernen, was sie noch nicht wissen. Z.B. ein kleines Kind — während es seine Muttersprache erlernt — stellt Fragen, wenn es die Bedeutung eines neuen Wortes noch nicht kennt. Es ( $s_2$ ) fragt jemanden ( $s_1$ ): '*was bedeutet das ?*, und  $s_1$  antwortet ihm meistens mit dem Anzeigen auf ein Exemplar der Designaten des Wortes, also mit einer sogenannten 'ostensiven Definition'.<sup>(13)</sup>

12. Aber es gibt oft auch eine andere Möglichkeit:  $s_1$  ist imstande die Frage  $s_2$ 's mit einer intensionalen deskriptiven Definition zu beantworten.<sup>(14)</sup> In diesem Falle erklärt er die Intension des Definiendum-Designators ( $A$ ) durch die Intension eines anderen Definiens-Designators ( $B$ ) der Sprache  $L$ , und zwar mit einem solchen  $B$ , dessen Intension im Sprachgebrauch mit der Intension von  $A$  identisch ist.<sup>(15)</sup>

Nehmen wir an, dass ein Erwachsener ( $s_2$ ) die Bedeutung (= Intension) des Designators: '*Hypertonie*' noch nicht kennt, dieses Wort für ihn in  $t_1$  noch ganz unbekannt ist, aber er kann schon diesen Designator: '*erhöhter Blutdruck*' verstehen. In diesem Falle kann  $s_1$  auf die Frage  $s_2$ 's ('*was bedeutet dieses Wort: » Hypertonie « ?*') mit der folgenden intensionalen deskriptiven Definition antworten: '*Hypertonie ist erhöhter Blutdruck*'. Dann funktioniert die gegebene Definition als eine *Wörterklärung*.

13. Es ist beachtenswert, dass eine wörterklärende Definition nur dann für  $s_2$  verständlich und brauchbar ist, wenn die Intension von  $B$  (in gewissem Grade) schon in  $t_1$  von ihm bekannt war. (Sonst enthält für ihn die Definition-Antwort keine wirkliche Information).

Infolge einer wörterklärenden Definition wird der Wortschatz  $s_2$ 's mit einem neuen Designatoren reicher. Demgemäss

<sup>(13)</sup> Popa schreibt: 'Any definition materializes in language.' ([9], 1.1) Popa meint, dass die 'ostensiven Definitionen' keine Definitionen im eigentlichen Sinne dieses Wortes sind. Ich bin damit einverstanden. Das Definieren (als ein Verfahren des abstrahierenden Denkens) ist immer ein ausschliesslich verbales Verfahren.

<sup>(14)</sup> Im Falle solcher epistemischer Situation ist eine extensionale deskriptive Definition für  $s_2$  unverständlich, folglich wäre sie für ihn keine wirkliche Information.

wird das epistemische Niveau  $s_2$ 's in  $t_2$  höher, als es in  $t_1$  war. Aber  $s_2$  wird über die Intension des Designators  $A$  nicht mehr in  $t_2$  wissen, als er schon früher, in  $t_1$  über die Intension des Designators  $B$  wusste. Im Besitze der gegebenen worterklärenden Definition wird  $s_2$  ebensoviel (oder ebensowenig) in  $t_2$  über die Intension von  $A$  wissen, wie er schon früher (in  $t_1$ ) über die Intension  $B$ 's gewusst hat. <sup>(15)</sup> (Darum bilden die worterklärenden Definitionen die epistemisch niedrigste Stufe der Definitionen.)

In  $t_1$  hat der Designator  $B$  für  $s_2$  eine '*subjektive Intension*' und auch eine '*subjektive Extension*'. In  $t_2$  bekommt der Definiendum-Designator  $A$  für  $s_2$  eben dieselbe '*subjektive Intension*' und '*subjektive Extension*', die auch der Definienden-Designator  $B$  für ihn hat.

## V

14. Die *zweite*, hier zu erörternde epistemische Situation ist die Folgende:  $s_2$  hat schon in  $t_1$  sowohl die Intension von  $A$  wie die von  $B$  (jede abgesondert) in gewissem Masse gekannt, aber der Zusammenhang der zwei Intensionen war ihm noch nicht bekannt. Z.B.  $s_2$  hat schon in  $t_1$  gewisse Kenntnisse über die Intension des Designators: '*Ebbe und Flut*'. So hat er schon in  $t_1$  soviel gewusst, dass '*Ebbe und Flut*' '*eine periodische Steigung und Senkung des Meeresspiegels*' ist. Weiterhin konnte er auch diesen zusammengesetzten Designator in  $t_1$  (abgesondert) verstehen: '*eine, durch die Gravitation des Mondes*

<sup>(15)</sup> Es ist sehr treffend die folgende Behauptung von K. E. BALLARD: 'A definition is always a statement of the meaning of a symbol...' 'Note carefully that the definiens is not the *meaning* of the definiendum, but simply some other symbol ... which ... has the same meaning as the definiendum.' ([2], S. 52.)

<sup>(16)</sup> Die folgende Behauptung von Cohen und Nagel ist vollkommen richtig: '... if » courage « is defined through its synonym » bravery «, the meaning of » courage « may have become clearer to us because we are more familiar with the meaning of » bravery «. But the net effect of the definition is verbal, and the *structure* of » courage « (what it signifies, not the word) has not been analyzed.' ([4], S. 239.)

verursachte periodische Steigung des Meeresspiegels' (B). Aber es war der Zusammenhang (der Intensionsgleichheit) zwischen 'Ebbe und Flut' (A) und dem letzterwähnten Designator B in  $t_1$  von ihm noch nicht bewusst.  $s_2$  fragt in dieser epistemischer Situation  $s_1$ : 'Was bedeutet näher » Ebbe und Flut « ?'. Und  $s_1$  antwortet ihm: 'Die Ebbe und Flut ist eine, von der Gravitation des Mondes verursachte periodische Steigung und Senkung des Meeresspiegels'. (Er antwortet also mit einer von der zahlreichen verschiedenen intensionalen deskriptiven Definitionen von 'Ebbe und Flut'.)

15. Im Besitze einer ähnlichen Definition (in der hier vorausgesetzten epistemischen Situation) wird  $s_2$  mehr über die Intension von A und folgenderweise über die, von A bezeichnete objektive Realität (und nicht nur über Wörter) in  $t_2$  wissen, als er früher, in  $t_1$  darüber gewusst hat. Er lernt einige wesentliche Merkmale der, von A bezeichneten objektiven Wirklichkeit kennen.

Diese epistemische Niveauerhöhung ist darum möglich, denn die rechte Seite der Definition (in der gegebenen epistemischen Situation) bietet für  $s_2$  ein 'epistemisches Plus' der linken Seite gegenüber. Mit Hilfe der Definition wird  $s_2$  mehrere neue wesentliche Merkmale der, durch A bezeichneten Eigenschaft kennenlernen. Darum funktioniert die Definition in diesem Falle als eine *Wesenserklärung*. Sie erklärt eine Eigenschaft durch die Durchschnittsmenge mehrerer anderer Eigenschaften.

16. Natürlich wird das epistemische Niveau  $s_2$ 's durch die Definition nur in gleichem Masse erhöht, wieviel er über den zusammengesetzten Designator B schon in  $t_1$  gewusst hat. Wenn  $s_2$  die Komponenten von B (oder einige Teile von diesem) in  $t_2$  nicht genau versteht, dann soll er noch weitere Fragen stellen. (Er wird z.B. fragen: 'was bedeutet genau: » Gravitation «?', 'was bedeutet: » Verursachen «?', usw.)

Das Erkennen ist eine ständige Vorwärtsbewegung von schon Bekannten in Richtung des Unbekannten (des noch nicht Bekannten). Das Erkennen fängt meistens mit Fragen an und setzt sich mit weiteren Fragen fort. ('*Prudens quaestio dimidium scientiae.*') Die Reihe der Fragen hat kein Ende. So ist es nicht möglich mit verbalen Mitteln 'ganz zu Ende jener

Frage gehen', was die einzelnen Komponenten eines Definienten-Designators ( $B$ ) 'genau' bedeuten.

## VI

17. Eine *dritte* mögliche epistemische Situation ist die folgende:  $s_2$  verstand schon in  $t_1$  sowohl den  $A$  wie den  $B$  Designator. Er hatte gewisse Kenntnisse über die Intensionen sowohl von  $A$  wie von  $B$ . Aber er wusste in  $t_1$  noch nicht, dass die intensional verschiedenen  $A$  und  $B$  die gleiche Extension besitzen.

Wenn diese, teils positiven, teils negativen epistemischen Bedingungen gegeben sind, wird  $s_2$  — im Besitze einer extensionalen deskriptiven Definition, die die Extensionsgleichheit von  $A$  und  $B$  mitteilt — in  $t_2$  mehr über  $A$  und  $B$  wissen, als er darüber in  $t_1$  wusste. Er wird besonders mit der Kenntnis reicher, dass gewisse Individuen zwei konjunktive Eigenschaften gemeinsam aufweisen, <sup>(17)</sup> so die ' $A$  &  $B$ ' zusammengesetzte Eigenschaft. <sup>(18)</sup> Aber  $s_2$  wird über die Intensionen von  $A$  und von  $B$  nicht mehr in  $t_2$  wissen, als er darüber schon in  $t_1$  wusste.

18. Beispiele: <sup>(19)</sup> '*Die Rothäuter sind die Ureinwohner Amerikas*', '*Alle Lebewesen, die Herz haben, haben auch Nieren*' (Quines Beispiel), '*Der Schwerpunkt einer Dreieckfläche ist mit dem Schnittpunkt der drei Seitenhalbierenden der Dreieckfläche identisch.*' <sup>(20)</sup>

Durch diese extensionalen deskriptiven Definitionen wird  $s_2$  darüber informiert, dass es gewisse Individuen gibt, die be-

<sup>(17)</sup> Letzthin untersuchte D. M. Armstrong die 'konjunktiven Eigenschaften' in [1].

<sup>(18)</sup> Die Koextensivität von  $A$  und von  $B$  mag entweder (a) logisch *notwendig*, oder (b) nur *empirisch* (physisch) gegeben sein.

<sup>(19)</sup> Die früher erwähnten epistemischen Bedingungen sind auch weitherin vorausgesetzt.

<sup>(20)</sup> Die Designatoren: '*Rothäuter*' — '*Ureinwohner Amerikas*', '*Lebewesen mit Herz*' — '*Lebewesen mit Nieren*', '*Schwerpunkt der Dreieckfläche*' — '*Schnittpunkt der drei Seitenhalbierenden der Dreieckfläche*' sind paarweise extensionsgleich (umfangsgleich), aber nicht auch intensionsgleich (bedeutungsgleich).

sondere konjunktive Eigenschaften aufweisen. Diese konjunktiven Eigenschaften sind: 'Rothäuter & Ureinwohner Amerikas', 'ein Lebewesen mit Herz & ein Lebewesen mit Nieren', 'Schwerpunkt der Dreieckfläche & Schnittpunkt der drei Seitenhalbierenden der Dreieckfläche'.

Aber  $s_2$  bekommt keine Information über die Intensionen der Designatoren: 'Rothäuter', 'ein Lebewesen mit Herz', 'Schwerpunkt der Dreieckfläche'. Die obigen extensionalen Definitionen informieren  $s_2$  über die, von den erwähnten Designatoren bezeichneten Eigenschaften nicht, sondern nur über gewisse Individuen. Und zwar z.B. die erste teilt mit, dass gewisse Individuen (unter anderen) zwei konjunktive Eigenschaften besitzen: sie sind gleichzeitig: 'Rothäuter' und 'Ureinwohner Amerikas'. Aber der letzterwähnte Designator klärt natürlich das Wesen der Eigenschaft: 'Rothäuter zu sein' gar nicht auf.

In diesem Falle funktioniert die deskriptive Definition als eine Erklärung eines extensionalen Zusammenhangs.

Eine gewisse deskriptive Definition (mit gewissen objektiven Eigenschaften) kann in verschiedenen, in  $t_1$  gegebenen epistemischen Situationen verschiedene epistemische Rollen in  $t_2$  spielen.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- [1] ARMSTRONG, D.M., 'Towards a Theory of Properties: Work in Progress on the Problem of Universals', *Philosophy* 50, (1975), S. 145.
- [2] BALLARD, Keith Emerson, *Study Guide for Copi: Introduction to Logic*, 3rd ed., New York, (1968).
- [3] BETH, Evert W., 'Extension and Intension', In: *Logic and Language*, Synthese Library, Dordrecht-Holland (1962).
- [4] COHEN, MORRIS, R. — NAGEL, Ernest, *An Introduction to Logic and Scientific Method*, New York (1936).
- [5] COPI, Irving, M., *Introduction to Logic*, 3rd ed., The Macmillan Comp., New York (1968).
- [6] ESSLER, Wilhelm K., *Wissenschaftstheorie I*, Vrlg. Karl Alber, Freiburg/München (1970).
- [7] GORSKI, D. P., Opregyelenyije (logiko-metodologicseszkije problemi), Vrlg. » Misl «, Moskau (1974).
- [8] KLAUS, Georg, *Semiotik und Erkenntnistheorie*, 4. Aufl., VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin (1973).

- [9] POPA, Cornel, 'Towards a Semiotical Theory of the Definition.' In: *Akten des XIV. Int. Kongress für Phil., III. Logik, Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Sprachphilosophie, Ontologie und Metaphysik*, Vrlg. Herder, Wien (1969), S. 114-120.
- [10] QUINE, Willard Van Orman, 'Carnap and the Logical Truth' In: *Logic and Language*, Synthese Library, Dordrecht-Holland (1962).
- [11] QUINE, Willard Van Orman, *A logika módszerei, (Methods of Logic*, 1963), Akadémiai Kiadó, Budapest, (1968).
- [12] ROBINSON, Richard, *Definition*, Clarendon Press, Oxford (1954).
- [13] ROGERS, Robert, *Mathematical Logic and Formalized Theories*, North-Holland Publ. Comp., Amsterdam (1971).
- [14] SALMON, Wesley C., *Logic*, Prentice Hall, London (1963).
- [15] WEINGARTNER, Paul, 'On the Characterization of Entities by Means of Individuals and Properties', *Journal of Philosophical Logic*, Vol. 3., No. 3. (1974), S. 323-336.

Budapest

Kornel Solt